

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 40



Kinderporträt

K. E. Olszewski

Schriftsachverständige

VON JAROSLAV HASCHEK

In Vorjahre fand man im Dorfe Ratsehal den erkrankten Ausgedingten Richter. Die alte Wolschnitz, mit welcher der Ausgedingte im Konkubinat gelebt hatte, ging auf die Oendamericestation und erklärte dort diplomatisch, sie hege gegen niemanden Verdacht, glaube jedoch, so wahr ein Gott über ihr thronen, daß es kein Zufall gewesen sei, jemand habe ihn hinein-geworfen und sie könne auf den Betreffenden mit dem Finger weisen. Zumal dies jedoch eine schwere Beschuldigung bedeute, müsse sie verschweigen, wer es sei, denn erstens einmal sei es ihr Nachbar Hejhal und zweitens habe Hejhal mit dem Verstorbenen in Freundschaft gelebt und es könnte daher den Anschein erwecken, als wolle sie sich rächen. Auch sei sie der Ansicht, daß der Brief, den der Verstorbene vor Jahren erhalten habe, ebenfalls von Hejhal herrühre. Sie habe den Brief gleich mitgebracht. Der Inhalt des Briefes lautete: „Du gemeiner Schuft, Du wirst nicht mehr lange leben. Dein Freund, den Du suchen kannst, du ründer, zugewandeter, schlappschwänziger Schuft Du!“

Von der Oendamericestation begab sich die Alte ins Dorf und eine Stunde später verkündete in der Gemeinde die Stimme des Volkes — also Gottes Stimme — Hejhal habe den alten Richter aus der Welt geschafft.

Die Oendamericamen führten den weinenden Hejhal zum Bezirksgericht, von wo man ihn in die Untersuchungschaft beim Landesals Strafgericht überführte, um ihn wegen Verbrechens des Mewschemordes vor die Geschworenen zu stellen.

Während der Untersuchungschaft betrug sich Hejhal wie ein Feigling. Er weinte, beschwor seine Unschuld wie ein wirklicher Hahnke und behauptete, das Ganze sei ein Nachseck der alten Wolschnitz. Sie sei ihm ins Erbsenfeld getrocknet und als er ihre einmal einen Stedtschick verschickte, habe sie ihm vor den Leuten zugeschießen, wenn es junge Mädchen täten,

sage er kein Wort, sondern laufe ihnen nach ein Kopfschub, um ihnen den Mund zu stopfen, warum wisse jedermann.

Einen Brief habe er nie geschrieben. Dann wollte er seine Situation verbessern und sagte, er wisse nicht einmal wo der Ratsehal sei, obwohl er dicht vor seinen Fenstern flö. Kurz er führte sich umschickelt auf, daß sich alles rings um ihn — wie der Untersuchungsrichter sagte — wunderbar verwickelte, obwohl man keine Augenzeugen gegen ihn hatte.

Doch das Gericht hatte einen allgemein wichtigen Faden an der Hand: jenen anwornnen Brief.

Und deshalb führten bei der Schwurgerichts-verhandlung die Schriftsachverständigen das

große Wort. Sie entledigten sich ihrer Aufgabe überaus gewissenhaft. Die Schriftsachverständigen spielen bei einer Gerichtsverhandlung eine außerordentlich wichtige Rolle. Hut ab vor so einem Mann!

Schriftsachverständige sind Weise im wahren Sinne des Wortes. Sie halten sich für die intelligentesten Menschen der Welt, denn sie verstehen nicht nur verschiedene Hälften, Schlingen und Schnüdel zu entwirren und eine normale Schrift daraus zu konstruieren, die unter ihrer Hand kalligraphische Züge annimmt, nein, sie sind auch Propheten, Schriftgelehrte, erhabene Geister, die jedermann schätzen muß: machen sie doch aus der Lateinschrift, einer ganz ordinären Lateinschrift, ein Gedicht. So pflegte mir der selbige Dolfschick, Kalligraphieprofessor und Schriftsachverständiger oft zu sagen: „Die Schrift eines Kaufmanns muß ein Gedicht sein, du Lauskel!“ Wie stülckten ihn „Herr Doktor!“ Ja, Doktor der Schrift, der kaufmännischen Lateinschrift, der französischen, italienischen und englischen Schrift. Gibt es einen edleren Beruf? Aus ordinären Zügen macht er schöne Züge, der Schriftstanz! Hier drückt er die Feder auf, dort läßt er nach, vor seinem Blick tauchen aus einem gewöhnlichen „b“ kräftige Züge hervor. Welche Schönheit und Erhabenheit, wenn er „ia“ schreibt! Das ist die wahre Kunst, vor der alles und alle zurücktreten müssen!

Läßt sich dieser Weise am Eochverständigentlich nieder, dann verschlingen die Geschworenen seine Worte. Er seziet die Handschrift, vergleicht, kritisiert und richtet sich hinter dem Tisch auf wie eine Statue der Gerechtigkeit, wie ein Priester. Kurz, er erscheint mir wie die Priester im alten Rom, die aus den Gedärmen erschlagener Tiere prophezeiten, ob es nächsten Tag ein Gewitter geben werde. Und wenn er erklärt, daß er mit der Bestimmtheit von siebenundfünfzig Prozent dafür einsteht, daß der Angeklagte dies oder jenes geschrieben hat, dann Hut ab vor



Feuerwehr

Otto Nückel

ihm, denn die Schweißschwerfändigen haben die Bestimmtheit mit Prozenten durchgeführt.

Früher nämlich waren dumme Laien der Ansicht, daß die Bestimmtheit ein Ganzes ist, von dem man nichts abziehen kann. Nimmt man von der Bestimmtheit etwas fort, beginnt man bereits zu zweifeln. So war es früher einmal. Kürzlich aber erklärte die Gerichtschwerfändigen eine Schicht mit achtzig Prozent Bestimmtheit für die Schicht des Angeklagten. Also hat ab vor den Easchwerfändigen mit achtzig Prozent Bestimmtheit!

Die Schwurgerichtsverhandlung im Falle Hejhal neigte sich ihrem Ende zu. Man hatte ihn bisher nichts beweisen können, doch lag ein Brief vor, den der Extrunkte vor langer Zeit erhalten hatte.

Die Gerichtschwerfändigen betrachteten von ihrem Tisch aus mit düstern Blicken den Angeklagten, der durch sein Leugnen nicht gerade den besten Eindruck erweckte. Die alte Woleschmit, vor dem Journalistensitz auf der Zeugenbank sitzend, lehnte ihr Gesicht den Richtern zu und sagte jeden Augenblick: „Glauben Sie mir, gnädiger Herr, der Hejhal hat den Richter erjauft! Er schämt sich ja, mich anzusehen!“

„Das wichtigste Material in diesem Prozeß“, ließ sich der Vorsitzende vernehmen, „ist ein Drohbrieff, den der Angeklagte allerdings nicht geschrieben und dem Entzuenten geschickt haben will. Ich stelle ihn hiernit den Geschworenen zur Verfügung, die ihn lesen und mir dann zurückertstatten wollen.“

Der Brief wanderte von einem Geschworenen zum anderen, bis er schließlich beim Geschworenen Jamanatschek landete, der kurz vorher einen Brief seiner Frau gelesen hatte, über den er in der Schwüle des Gerichtssaals nach acht Glas Pilsner und einem guten Mittagessen eingeschlummert war.

Als man ihm den Drohbrieff reichte, erschrock er und steckte ihn ickstündlich in die Tasche, während er den Brief seiner Frau im Halbdickel seines Rockbars reichte, der ihn mechanisch an den letzten Geschworenen weitergab. Der wollte die Verhandlung durch die Lektüre des Briefes nicht in die Länge ziehen und überreichte ihn bereitwillig dem Vorsitzenden, der den Aufseher ein Zeichen gab, worauf dieser Herrn Jamanatschek Brief den Schweißschwerfändigen vorlegte.

„Ich bitte die Herren Gerichtschwerfändigen“, sagte der Vorsitzende, „angedeut ihres Eides ein Gutachten über die Schicht abzulegen, indem Sie sie aufmerksam mit den auf dem beigefügten Papierbogen befindlichen Zeilen vergleichen, die der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter geschrieben hat.“



Die Erben

Karl Hahn

Die Gerichtschwerfändigen bohrten eine nach dem anderen ihren Blick in den Brief des Geschworenen Jamanatschek und in die Handschicht Hejhal. Der Inhalt war nebenfächlich. Für sie hatte es einen gewissen Zauber, die Schwärkel, Etüde und Punkte zu studieren. Sie irrten in den eckigen und runden Formen mit der Wollast eines Jähgers umher, der das Wild zwischen Büschen verfolgt. Aus ihren Augen sprühten Funken und einer nach dem anderen schrieb etwas in sein Notizbuch. Dann erhob sich der erste, betrachtete stolz die verjamerten Juhörer, den Gerichtshof, die Geschworenen, den Aufseher, streifte den Angeklagten mit einem niederschmetternden Blick, zurückelte sich den Schwurbart hoch und begann, indem er schwaukend nach vorn neigte:

„Hohes Schwurgericht! Mit guten Gewissen kann ich erklären, daß der mit vorgelegte Brief von einer derben, an schwere Feldarbeit gewöhnten Hand geschrieben wurde. Alle Linien, Erhöhungen und Schwärkel stimmen auffallend mit der Schicht des Diktates überein, das der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter geschrieben hat. Die Schriftzüge stimmen in gewissen Einzelheiten — insbesondere das „d, l, e, b, c,

n, m,“ so sehr überein, daß ich sage: Den mit vorgelegten Brief hat der Angeklagte geschrieben, was ich mit neunundneunzig Prozent Bestimmtheit behaupte.“

„Ich habe den Ausführungen des Herrn Kollegen nichts hinzuzufügen“, sagte der zweite Easchwerfändige. „Beide Handschriften stimmen bis auf s Jüpfel überein. Besonders auffallend ist der kantige Bauch beim „u, b, a, und d“, so daß ich mit vollständiger neunundneunzigprozentiger Bestimmtheit behaupten kann: den mir vorgelegten Brief hat der Angeklagte geschrieben.“

Er reichte den Brief sowie das beigefügte Papier dem Aufseher. Der Vorsitzende reichte ihn dem Schweißführer und sagte: „Bezugnehmend auf die wichtige Erklärung der Herren Gerichtschwerfändigen wird uns der Herr Kollege noch einmal den Drohbrieff vorlesen, dessen Schreiber zweifellos der Angeklagte Hejhal ist.“

Der Schweißführer stand auf und las: „Lieber Josef! Bregj nicht, Dich bei Wolf und Schlein aufzuhalten und mir den tüchtigen Stoff auf ein Kanowo zu kaufen. Trink nicht zu viel in Prag und richte nicht zu streng. Deine Frau Anna.“ (Einzig berechtigte Überetzung von Grete Reiner)



Im Saaletal

M. Klinger

O S A M A

VON EITEL KAPER

Um Mittag nahmen die Offiziere der „Austria“, dem großen deutschen Weltreisefschiff, das letzte Verabschiedung über den Schiffsoort auf. Um Mittag verkaufte die freundliche Miss Atkins auch die letzten Chrysanthenen aus ihrem Schiffskammladen. In dieser Nacht oder am kommenden Morgen war das Schiff in Japan und die Amerikanerinnen wollten in keinem Fall ohne die Chrysanthenen landen. Sie hatten sich auf der Fahrt von Newyork über Panama und Hawaii daran gewöhnt, bei allen Gelegenheiten einen unerbittlichen Wettbewerb einzurichten.

Und jetzt lagen die feindseligen Geshöpfe samt und sonders in ihren Hawaii-Strandanzügen auf den Kieglädeln und taten so, als hätten ihre Augen nur liebevolle Blicke übrig. Mühltrief van Dael, die mindestens zu den dreihundert Größten von Wallstreet gehörte und die bei Gelegenheit eine gewisse Verwandtschaft mit dem großen holländischen Maler anfandigte, erklärte unter dem gleichen Rächnen zu ihrem Mann, so, daß es keiner hören konnte: „Ich habe doch die Schönsten, Ed.“ Mit anderen

Vornamen erklärten es daraufhin auch die übrigen Damen.

Commodore Kell, oberster Herr der „Austria“, ging in seiner glanzvollen, lilienweißen Kommandeurstunferne vorbei. Von zwei Uhr an übernahm er die Leitung auf der Brücke.

Der Passat schlief. Dieser Mammutosejan hielt den Ären an und der Himmel fächte sich

gegen Abend feegrün, durchsichtig. Eine kleine Wolkenkuppel verging in dem Wechsel der Farben. Die „Austria“ zog ihren Rauch wie eine dunkle Kette nach. Aus dem Nichts tauchte ein japanischer Kreuzer auf, passierte zum Verwundern der Weltreisenden, die sich sonst nicht aus ihren Stühlen erhoben. Die Sonnenflamme breitete sich schwer aus, knatterte in dem leichten Wind. Die Mannschaften standen auf Deck und sahen kaum herüber. Mit sechshundredreißig Meilen setzte der Kreuzer ostwärts, verschwand gleich unvermittelt...

Die Reisenden gingen früh in die Salons und Kabinen. Es wurde empfindlich kühl auf den Decks. Oben auf der Brücke stand Kell mit dem zweiten Navigator und dem Rudergänger. Der Commodore sah in den Himmel, der sich dunkler tönnte wie ein Erdengemälde in Kyoto und Eszjuma. War der Kezel in den Wolken der Fuß? —

Er war nicht mehr auf dem Schiff, er sah auf einer kleinen Decke in einem japanischen Haus, das aus lauter kleinen Nähen und Stüchchen entstand. Ein Nadelbaum, schwere

DÄMMERUNGEN

Von Hilde Günther

Manchmal sind Dämmerungen wie heiße Mädchen vor Nächten, in denen sie nicht mehr allein sind — Dann beten die Tiere, und auch die jungen Frauen, die lieben können, ohne zu rechten, beten wie als Kind. Und küssen wohl schon irgendwen. Und auf allen seinen Flüssen spielt Gott eine zärtliche Melodie für sie.

Blüten an seltenen Sträuchern, weiche, buntgemalte Wände. Ein Mädchen war, von dem er den Namen nicht erfuhr, weil er den Gastgeber, ihren Vater, nicht zu fragen wagte. Sie war etwas zu groß für den japanischen Eppus, aber das nahm ihr das Schwere, Untersekte ihrer Freundinnen. Die Augen glühten. Man sprach kein Wort. Ein Cotteninstrument, ein Cotten.

Köstliche Seide rauschte und die Zeit zerfloß. Draußen wartete die Niksha und die Welt. Der Gastgeber verbeugte sich zum Abschied. Das Mädchen war nicht mehr da...

In Djama war das, auf einer kleinen Insel der Inlandsee. „Herr Commodore, japanische Küste in Sicht“, — da war wieder der Navigator, der Rudergänger.

Er erkannte durch das Glas den schmalen Streifen Japan. Im Jahre 1913 hatte er ihn zuletzt gesehen.

Mr. Fitzroy, der für die Weltreisenden die Landausflüge manage, hatte noch am gleichen Abend einen merkwürdigen Besuch. Commodore Kell kam zu ihm: „Ich mache den Ausflug nach der Inlandsee mit, Fitzroy.“ „Sie, Commodore? Ich dachte, Sie kommen von Ihrem Kahn nicht mehr runter?“ „Es interessiert mich. Sie besuchen doch Djama mit seinem alten Wasserfall?“ „Djama steht nicht in meinem Programm, aber wir werden es wohl besuchen. Der Teufel finde sich durch diese ‚hatschie‘ und ‚jamas‘.“ Er schielte weiter an seinen Tickets, funkte nach Yokohama wegen der Rundfahrt

aus, berechnete das Programm für Nagasaki. Die Chersonnense stand vor ihm in einem Glas, traurig, unter Nesselungen begraben.

Die „Austica“ lag vor dem großen Hafen in Süd-japan. Mr. Fitzroy hatte den Häften Samjien, Geshas, Tokio und Yokohama durchgeführt. Sie waren ein wenig enttäuscht.

Die beiden ruppigen Anker lagen auf Grund, der Riese ruspste dann und wann an den schweren, klirrenden Ketten. Lichter brannten. Einige Ghindampfer gingen in der Nacht in See, die Laten brannten, Positionslaternen überschritten sich. Das Weltreisefschiff lag starr, mit ausgezogenen Fallreeps, daß kein Gefindel an Bord käme. Aus den Uferstraßen strahlte eine Woge gedämpften gelben Lichts herüber. Commodore Kell war allein oben auf dem Kommandeck unter den drei schrägen Schloten, die dunkel hochragten, schweigend, ohne Klauß.

Morgen also Djama... Es schlugen keine Uhren in der Hafenstadt, nur das kleine leuchtende Zifferblatt an seinem Arm zeigte ihm, wie langsam die Stunden vorübergingen. Die Gäfte schliefen nun nach dem kleinen Japaneser. Vor zehn Uhr war an einen Aufbruch gar nicht zu denken. Da drüben in der Bucht lag der kleine japanische Küstendampfer mit dem schrägen Bug der Dampfschuten, der für die Fahrt auf der Inlandsee gedackert war.

Gegen den Nachthimmel setzten sich die reinen, kantigen Linien der japanischen Berge ab. Wie abgewaschen wirkten sie, so fern von diesem Getriebe.

Djama, das Mädchen mit dem weißen

Haar und den Augen. Ob der alte Reeder noch lebte, ihr Vater?

Bis zum Morgen war Commodore Kell auf dem Deck. Dann ging er, als die ersten Gäfte Luft schöpfen wollten und von den Manhattan Goedalts und der raffinierten Toilette der Madame Chogirin auf den Bordstief sprachen.

Der Küstendampfer „Akagi Maru“ streifte an den kleinen Inseln des Binnenmeeres vorbei, die auf dem Lette ihrer Blumen, Früchte und kleinen Tempel darboten. Die Menschen blickten herüber, sahen und demütig vor den Loggnons der Amerikanerinnen. Schintobogen zeichneten sich gegen das Licht ab und Nistrefß van Dyck verbrauchte manden Film für Aufnahmen.

Commodore Kell stand auf der Brücke neben dem japanischen Kapitän und dem muskulösen Steuermann. Die beiden wagten nicht viel mit ihm zu sprechen. Kell war voller Umruhe, als käme er wieder in die Heimat, die er seit zehn, fünfzehn Jahren nicht mehr gesehen hatte. Der Dampfer mahlte schwer über den flachen Grund. „Akagi Maru“ wendete in scharfem Bogen nach der rechten Seite. Da hinten mußte Djama liegen. Der Kapitän gab den Befehl „Halbe Fahrt“ und musterte den deutschen Riesen, denn das silbergraue, lockige Haar unter der weisen Mütze herausah und der doch kein altes Gesicht hatte...

„Ist das nicht Djama“, fragte Kell. „Djama-Insel, Yes.“ Und er erzählte davon, wie diese kleine Insel bei den großen Japanbeben



Auer Dult

Irmgard Straub



A. Zangerl

gerichtet worden war. Auf der nächsten Fahrt hatte er nichts mehr, als eine überludete Wüste gefunden. Vom alten Wasserloch stand noch ein Bogen und die kaiserliche Stromverwaltung ließ drei Leuchtbögen auslegen, damit man die Djama-Bank erkennen könne. Ochsenschwanz, froh, ein Thema gefunden zu haben, das den Fremden interessiert, berichtete er von den kleinen Seefahrern auf dieser Strecke, als Navigator zum Landjungen ...

Kell legt die Hand auf die Etien, rieb sie, als verstände er alles nicht. Er sprach nicht mehr, nierte nur lächelnd und wehmütig. Djama glitt vorbei. Nicht einmal die Kiste der kleinen Landhäuser standen mehr darauf. Die Bögen blinkten rot und grün, nach Pausen leuchteten sie wieder auf. Der gotische Leuchter wurde von den Wellen des Dampfes bespült.

Es kamen neue Inseln, die anders ausahen wie früher. Der Schiffahrtsweg hatte sich geändert nach dem Beben ...

Sie nötigten Kell, an die Tafel der Weltreisenden zu kommen. Madame Chagrin war seine Tischgastin. Sie hatte den Rubin schmuck angelegt, von dem die Metropolitan Opera einen Winter lang sprach. Ihre Augen schillernten in einem mystischen, fremden Glanz. Die Hand mit den Ringen hob sie, trank ihn zu. Kell saß schweigend, blickte auf die Inselchen, die die Mittagssonne erleuchtete.

Der Chefingenieur meldete dem Commodore, daß alles zur Ausrüstung bereit sei. Dreizehn Leuchten die Ankerwinden, Ketten klirren in den Klüsen. Die großen Hämmer stiegen aus dem Wasser, tiefend und noch voll Schlamm. Zwei japanische Motorboote brachten die letzten Besucher von Bord. Mechanisch verfolgte der Commodore von dem Seitenstall der Kommandobrücke aus, wie die Teile rückweise die Fallreps herausholten. Die Dampfventile an den Schloten arbeiteten wie toll. Der Rauch stob in die Höhe. Es war alles Bewegung auf den Decks, nur er selbst lehnte starr gegen die Keeling. Die nächste Station auf der Weltreise war nun wohl Manila ...

Die Navigationsoffiziere standen bereit, das Rad zu besetzen. „Achtung.“ Der Mann an Steuer wartete. „Maschinen langsam vorauf!“ Die Telegraphen schillerten. Der Befehl

wurde wiederholt. Die drei großen Schrauben peitschten in das Wasser der Nacht. „Hier Steuerrad.“ Die Rudermaschine griff ein. Der Kessel drehte nach rechts in das Höhenwasser, gefolgt von einem japanischen Frachter.

Da lag Japan, der Schaumstreifen zeigte weiß auf die Berge, die Inseln. Commodore Kell hatte ein hartes Gesicht. „Djama, Djama“ schrie es in ihm. „Lassen Sie mit der Flage grüßen, es kommt uns ein Kriegsschiff entgegen“, sagte er zu dem ersten Offizier. Stunden stand er dann starr, ummahbe, Herr des eisigen Schiffes.

Die japanische Käfte kam aus Sicht. Eine mäßige Dünung wiegte den Dampf.

Die Uebersetzung

Ich unterrichte seit kurzen einen Unterrichtsamer in Französisch.

Neulich gebe ich ihm als Hausaufgabe die Uebersetzung der einleitenden Sätze von Maupassants Novelle „Sur l'eau“ und schärfte ihm ein, nicht zu gedankenlos mit dem Wörterbuch zu operieren, sondern auch das lebendige Sprachgefühl walten zu lassen.

Das Resultat war folgendes:
 Verlorent des françaisésien quand mon patron Bernard jeta du sable dans ma fenetre. Je l'ouvrir et je recus sur le visage, dans la poitrine et jusque dans l'ame, le soufflé froid et délicieux de la nuit.“

Die Uebersetzung:
 „Ich schlief ungeründlich während mein

FREIHEIT

(IM KONZERT DER PARTEIPOLITIK)

Wenn der eine seine Weltanschauung einem zweiten auf die Nase hämmert, daß dem zweiten, trotz Gedankenfreiheit im Moment, des ersten Weltbildes dümmert — das ist jenes fiese Jammeln eines Volks, das Ideale heben.

Nicht das letzte dieser Ideale ist auf Freiheit eingeschwoenen Sinn. Wirklichkeitsbeschränkt meist in der Schale, übt der Mensch ihn mehr im Innern dein. Nur wo der Parteigeist ihn erprobt, wird er beantwortet nach außen ausgetobt.

Darum kommt die eine Freiheitssehnsucht ständig mit der andern in Konflikt, weil sie konsequent den Weg zu gehn sucht, denn das heilige Parteiprogramm sie schickt. Denn in dem Verhältnis zum Parteiprogramm steht die Freiheitssehnsucht netterweise stamm.

Und so bietet sich das hübsche Bild, wie fast alle für genoeente Freiheit schwärmen. Weil es aber auch für sie zu streiten gilt, muß man erstens reichlich für sie lärmern, zweitens dient ihr, wenn man aus Ekstase ihr ein Mal setzt auf des Nachbars Nase.

Walther C. F. Lierke

Patron Bernhard etwas vom Säbel in mein Fenster warf. Ich öffnete und kriegte ein über die Wange, auf die Brust und beinahe auf die Seele, dazu bläst es kalt und delat aus der Nacht.“

H. F.

Max Kellerser



Kellners Abendessen

„Der Deibel soll 'se holen! Je jebildeter die Jäste sin, desto jescheiter reden 'se und desto länger bleiben 'se sitzen und desto weniger verzehren 'se und desto weniger Trinkgeld geben 'se.“



Don Wilkins reitet auf seiner Nautilante gegen die Eisschollen

Rennresultate

Drei Szenen. Von Wilhelm Lichtenberg

I.

Früh (kommt etwas später als gewöhnlich heim, grüßt verlegen): Grüß dich Gott, Lieblich.

Jemgard (ein wenig reservierter als sonst, mit großen, fragenden, wartenden Augen): Grüß dich Gott.

Früh: Haha! Komisch... Weißt du, Jemgard, woher ich jetzt komme?

Jemgard (noch immer abwartend): Na?

Früh (platzt heraus): Vom Lauf. Hahaha!

Ich — vom Lauf! Denk die!

Jemgard: So. Vom Lauf? Merk würdig. Du gehst doch sonst nie...

Früh: Nein, heute zum erstenmal. Ditto hat mich verführt. Eigentlich eine reizende Sache — diese Pferdrennen. Ein Pferd läuft immer schneller als das andere, und zum Schluß steckt eines die Nase vor und hat gewonnen. Im vierten Rennen, im Aurora-Handicap, habe ich sogar 10 Schilling gesetzt.

Jemgard: Natürlich verloren?

Früh (glücklich schmunzelnd): Im Gegenteil. Hahaha! Gewonnen! Für 10 Schilling habe ich 27 bekommen. Was sagst du dazu?

Jemgard: Wahrscheinlich hat die Ditto den Tip gegeben?

Früh: Falls! Ditto's Tip kam überhaupt nicht bis ins Ziel. Das eine habe ich beim Pferdrennen schon heraus: Die todsicheren Tips bleiben alle irgendwo im Feld stecken. Ich habe „Daisy“ gespielt und gewonnen.

Jemgard: Merkwürdig! Warum hast du gerade Daisy gespielt?

Früh: Weil... Also, laß die erzählen. Es lief eine kleine, entzückende Fuchsstute mit den

Der Sport veredelt die Frau!

Herbert Marxen



Weltmeisterinnen

reizendsten, schlanksten, graziösten Beinen. Sie heißt Daisy. Und da erinnere ich mich, daß deine Freundin Daisy heißt. Ja, weil mir der Name gelaufen war, setzte ich auf Daisy. Und habe gewonnen.

Jrmgard (nach einer langen, wie man sagt, unheilsvorgangenen Pause): So...

Friß (umsichert werdend): Ja...

Jrmgard: Ich habe gar nicht gewußt, daß meine Freundin Daisy die reizendsten, schlanksten, graziösten Beine hat...

Friß: Nicht deine Freundin Daisy. Sondern die kleine Fuchshute.

Jrmgard: Bitte! Das ist egal. In

diesem Augenblick war meine Freundin Daisy eine Fuchshute für dich. Ich gratuliere. Du bist der erste Mann, der bei Daisy gewonnen hat.

Friß (aus allen Himmeln gefallen): Jrmgard...!

Jrmgard (sehr traurig): Danke! Ich weiß also, daß du an Daisy denkst. Daß du aus Sympathie für sie 10 Schilling auf ein Pferd setzt, das nicht einmal eine reelle Chance hat. Daisy ist also für dich eine kleine, entzückende Fuchshute. Und ich bin nur deine Frau. Deine Frau, die rockert und schuftet und darbt, die sich jeden Wunsch ver sagen muß,

de...

Friß (nimmt sie zärtlich an den Schultern): Jrmgard! Also... Ich bin bereit... Du sollst nicht darben. Nein. Du sollst die auch keinen Wunsch ver sagen. Ich weiß, worauf du anspiest. Der Marquisiering, nicht wahr? Mit dem Cappie? Also, höre mich einmal an, Jrmgard. Ich habe auf Daisy 17 Schilling gewonnen. Ich will Süßgeld zahlen. Am Zurück sagen sie: Neugeld. Der Ring wird 1000 Schilling kosten. Ich nehme diese 17 Schilling und lege noch 983 zu, damit du zu deinem Marquisiering kommst. Inzwischen, mein Schatz?

Jrmgard (legt weinend den Kopf an seine Schulter und nickt wortlos).

Friß (kommt etwas später als gewöhnlich heim, grüßt verlegen): Grüß dich Gott, Liebling.

Jrmgard: Wieder am Lauf gewesen?

Friß: Ja. Bist du böse?

Jrmgard: Gar nicht. Warum sollst du denn kein Vergnügen haben? Ich kenne dich doch, ich weiß, daß du dich wegen eines Pferdes, das schneller läuft als die anderen, nicht ruinieren wirst. Wieder gewonnen?

Friß (nickt).

Jrmgard: Daß du wieder gelaufen?

Friß: Ja. Aber ich habe sie nicht gespielt. Sie ist übrigens auch gar nicht gekommen. Aber selbst wenn sie gekommen wäre, hätte ich sie nicht gespielt. Aus Rücksicht für dich. Nie mehr spiele ich ein Pferd aus deinem Freundeskreis.

Jrmgard: Wer ist denn also gekommen?

Friß (stahlend): Jrmgard!

Jrmgard (starr): Wer?

Friß: Jrmgard! Es lief ein Pferd, das Jrmgard hieß. Wie du. Eine himmlische Rappluste mit einem Köpfschen, sag ich dir ... Einem Unterbau ...!

Jrmgard (schreift): Ach, danke!

Friß: Na, warte doch! Ich habe im Gedanken an dich Jrmgard gespielt und habe für zehn Schilling 36 bekommen. Jrmgard war ein Aufseher. Niemand wollte einen Groschen auf sie riskieren. Auf so ein reizendes Pferd!

Jrmgard (nach einer langen Pause): So! Ich bin also ein reizendes Pferd für dich! Und ein Aufseher für die anderen.

Friß: Nicht du, sondern die Rappluste.

Jrmgard: Egal. Gest steht: wenn du ein Pferd siehst, erkennst du dich an mich.

Friß: Umgekehrt. Weil ich an dich dachte, habe ich das Pferd gesucht.

Jrmgard (außer sich): Diese Verbindung! — Wirklich sehr schmeichelhaft! Jetzt weiß ich wenigstens, was ich für dich bin: ein Vierfüßler mit einem Unterbau. Ein Aufseher, auf den niemand einen Groschen riskiert. (Er will sich ihr nähern, sie aber wehrt verzweifelt ab.) Komm mir nicht nahe, du! Jetzt hast du mich sehr gemacht!

Friß (sachhaft): Jrmgard ... Ich habe 46 Schilling gewonnen. Ich will sie ja nicht für mich behalten. Du sollst ja ... Jrmgard! Einen Commertelz wünscht

du die ja schon lange ... Ich benötige diese 46 Schilling und lege noch die fehlenden 20,54 zu ... Aufzieren mein Schatz?

Jrmgard (legt weinend ihren Kopf an seine Schulter und nickt wortlos).

III.

Friß (kommt später als gewöhnlich und verstümmelt heim): Grüß dich Gott, Liebling.

Jrmgard (sieht ihn forschend an): Wieder am Lauf gewesen? Wieder gewonnen?

Friß (ärgerlich): Nein, verloren. Ich ver-
stehe schon zu viel vom Pferdesport, ich kann nicht mehr gewinnen. Wenn man bereits mit Papierform und Pedigree arbeitet, kann man nichts gewinnen. 100 Schilling habe ich verloren. Es ist ja nicht allzu viel, aber es ärgert einen doch, wenn man sie so einfach ...

K. W. Boehmer



Tempo der Zeit

„Sehen Sie, lieber Freund, so ist es eben heute: Ehe man noch ein Kleid bezahlt hat, ist es schon wieder unmodern, und ehe es noch unmodern ist, muß man schon wieder ein anderes schuldig bleiben!“



Okkultismus

„Gnädige glauben also an die Einwirkung bestimmter Tage auf ein Menschenleben?“
 „Gewiß, mein Mann macht schon seit vielen Jahren an Donnerstagen Pleite.“

Jemgard (mit tragischen Tönen): 100 Schilling...! Das nimmst du nicht allzuviel...!
 Feix: Na, zugrunde gehen werden wir daran nicht.

Jemgard: Es handelt sich nicht ums Zugrundegehen. Es handelt sich darum, daß ich für den Lauf Geld hast und für deine Frau nicht. (Kämpft mit Tränen.) Ich habe dich gestern gebeten, du möchtest doch endlich das Auto kaufen. Du hast nein gesagt. Du kämpfst es dir nicht leisten, hast du gesagt. Aber 100 Schilling beim Rennen zu verlieren, das ist gar nichts für dich. (Weinend.) Ich bin wirklich eine arme, unglückliche Frau! (Er will etwas sagen, sie schluchzt auf.) Nein! Sage nichts! Verteidige dich nicht! Ich weiß alles. Ich weiß, daß du mich knapp hältst, um deinen Leidenschaften frönen zu können. Ich möchte mich am liebsten scheiden lassen!

Feix (geht einige Male durchs Zimmer, kämpft mit sich, dann kleinlaut): Jemgard... Ich habe ja nicht gesagt, daß ich das Auto nicht kaufe... Ich habe nur gesagt, daß ich mir die Sache überlegen werde. Na also, ich habe mir's überlegt. Ich werde...

Jemgard (legt schluchzend den Kopf an seine Brust).

Feix (gärtlich): Zufrieden?

Jemgard (sich langsam beruhigend): Ja... Und wenn du nächstens wieder zum Rennen gehst...

Feix (entsetzt): Ich werde nie mehr zum Rennen gehen!

Jemgard: Warum denn nicht, Feix? Wenn es dir Vergnügen macht...?

Feix: Nein, weißt du... Ich sehe ein, daß ich nur mit Verlust spielen könnte. Ich gebe es auf.

Großes Leid

Die Mutter geht mit Lotte zur Schule: sie soll eingeschult werden. Lotte ist totunglücklich,

brüllt zum Steinereischen. Die Mutter versucht sie zu trösten:

„Aber sieh mal, Lottechen, die Mutti ist doch auch zur Schule gegangen!“

„Ne, ne, Mutti!“ sagt Lottechen unter fallenden Tränen, „ich kenne dich nur schon sooo lange und, und niemals bist du in die Schule gegangen!“ B. P.

Amerikanische Logik

„Amerikaner“, sagte ein Vortragredner aus dem Auslande, „sprechen ohne Aufheben über irgendeinen Uebelstand, tun aber nichts dagegen.“ — Aus diesem Grunde sind in Amerika auch die ausländischen Vortragredner sicher.

Zeigemäßes Inferat

Bankgläubiger!!

Ich empfehle meinen großen, gemüthlichen Saal mit lauschigen Nischen (600 Personen fassend) zur Abhaltung von Gläubigerversammlungen. ff. Bier, prima Küche, Spezialität *E s t l a c h t*: s c h ü s s e l.

Franz Xaver Huber,
 Restaurateur.

Kurz vor dem Tod

VON KURT RUDOLF NEUBERT

Daß ich jetzt richtig sterben soll, Das ist mir beinahe recht. Mein Debetkonto ist wohl voll? Ich war nicht gut. Ich war nicht schlecht. Man macht es schließlich feinem recht. Dies nebenbei. Doch ohne Grill. —

Die Etube wird auf einmal schwarz. Ach, weint nur nicht so sehr! Es riecht — hm — wie nach Fichtenharz. — Und wann kommt denn der Pastor Barz? Consi rettet er nichts mehr...

Ob der da droben auch so denkt: Die großen laufen fort, Der kleine Einder wird gekent! Ich glaube nicht, daß der so lent. Das ist mein letztes Wort.

Der Tod ist gar nicht fürchterlich. Mir ist, ich bin zu Haus. Ich denke noch einmal an dich. Dann atme ich, dann streck ich mich Ein bißchen, bißchen aus...

A. Leidl



Zeiteinteilung

„Sagense mal, Kutscher, wie lange braucht man etwa, um Münchens Sehenswürdigkeiten zu besichtigen?“

„Ja no, 's Oktoberfest dauert halt ganze vierzehn Tag!'“

Das
letzte
Wort

- es gebührt der Wissenschaft und der Erfahrung!

Zuviel Krankheiten bedrohen bei Männern, Frauen und Kindern den schönsten natürlichen Schmuck, das Haar. Unbemerkte, da sie meist keine Schmerzen verursachen, machen sie es dem Laien unmöglich, die richtige Behandlung zu finden und schwere Schäden zu vermeiden. Nur eine genaue und gewissenhafte Untersuchung darf daher das letzte Wort sprechen.

Von Kindheit an setzt oft schon ein langsames Absterben der Haarwurzel ein, wird von Unwissenheit oder Nachlässigkeit begünstigt und planloses Experimentieren mit den verschiedensten Mitteln ohne vorherige Untersuchung läßt dann jede Hilfe zu spät kommen.

In unermüdlichem Bemühen um die leidende Menschheit tritt Frau Anna Csillag in ihr 80. Lebensjahr; 55 Jahre reicher Erfahrung in tausenden von Fällen der verschiedensten Haarerkrankungen stehen ihr nun ebenso zur Seite wie die modernsten Forschungsergebnisse. Sie will jedem Hilfe bringen und hat zu diesem Zwecke die seit Jahren bewährte Einrichtung der

völlig kostenlosen Haaruntersuchung

des notwendigsten Vorbeugungsmittels gegen das weitere Umsichgreifen von Haarerkrankungen noch weiter ausgebaut und vervollkommen; zu seinem eigenen Wohle und im Interesse der Volksgesundheit möge jedermann sie in dieser Aktion unterstützen.

Wenn Sie eines der folgenden Symptome an Ihren Haaren bemerken, wie

Schuppen, Haarausfall, (auch kreisförmig), Spalten oder Brechen der Haare, Knotenbildung, zu fettig oder zu trockenes Haar, zu langsamem oder zu dünnem Neuwuchs, frühzeitiges Ergrauen usw.

dann ist es noch Zeit, weiterem Ausbreiten dieser oft noch harmlosen Störungen entgegenzutreten und dauernde Schäden zu verhüten.

Alles, was Sie in ihrem eigenen Interesse zu tun haben, ist, nebenstehende Fragen gewissenhaft zu beantworten und samt einer Haarprobe an unser Laboratorium einzusenden. Die Haaruntersuchung sowie die Mitteilung des Ergebnisses erfolgt **kostenlos** und **unverbindlich**. Zögern Sie nicht, im Glauben, es vielleicht nicht notwendig zu haben oder irgendwie übervorteilt zu werden! Jeder muß sich über den Gesundheitszustand seiner Haare vergewissern, ehe es zu spät ist. Achten Sie aber auch rechtzeitig auf das Haar Ihrer Kinder, denn es gibt keine Vererbung von Kahlköpfigkeit, sondern nur eine Vernachlässigung. Kein Alter bedingt graue Haare: Frau Anna Csillag selbst mit ihren 80 Jahren trägt noch ihr volles, nicht ergrautes Jugendhaar!

Erst diese Haaruntersuchung setzt Sie in die Lage, die richtige Pflege Ihres Haares durchzuführen.

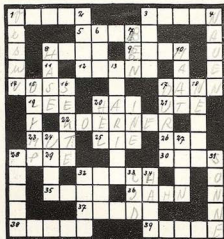
1. Name:
2. Adresse:
3. Beruf:
4. Alter:
5. Leiden Sie an Haarausfall?
6. Haben Sie Kopfschuppen?
7. Ist Ihr Haar trocken oder fett?
8. Ist Ihre Kopfhaut empfindlich?
9. Haben Sie in letzter Zeit irgendwelche Krankheiten mitgemacht?
10. Wenn ja, welche?
11. Womit pflegen Sie Ihr Haar?
12. Ist Ihr Haar dünn oder dicht?
13. Leiden Sie an Kopfschmerzen?

10 Pf. für geschlossene Rückantwort beiliegend

Dieser Fragebogen mit gewissenhaft in allen Punkten auszufüllen und mit einigen in der letzten Zeit ausgekämmten Haaren zur vollkommenen Kostenlos-Untersuchung einzusenden, wobei sich eine unter Garantie versprochen, völlige Übersicht über Ihren Fall zu wehren, da diese Aufzeichnungen unsere Archive nicht verlassen.

ANNA CSILLAG G.M. FRANKFURT A/M. Nr. 916

Kreuzwort-Rätsel



- Wagrecht:** 1. französischer Schriftsteller, 5. nordischer Dramatiker, 6. Goethebiograph, 8. deutsche Schriftstellerin, 9. deutscher Bühnendirektor, 12. deutscher Liederdichter, 14. deutscher Schriftsteller, 17. deutscher Schriftsteller, 19. Schriftsteller, 20. Fischer, 21. Nibelungenepos, 22. deutscher Freiheitskämpfer, 23. Tupac, 25. nordischer Schriftsteller, 24. Gelehrter, 28. deutscher Seeheld, 30. römischer Gott, 32. Humorist, 35. deutsche Schriftstellerin, 36. Turnvater, 37. deutscher Dichter, 38. deutscher Schriftsteller, 39. griechischer Philosoph.
- Senkrecht:** 1. Vulkan, 2. Hirschart, 3. Stadt in Frankreich, 4. Fußballspiel, 6. Bund, 7. arabischer Sohn, 8. Wild, 10. Seemann, 11. nordischer Gott, 13. Heros der Athener, 15. Göttersitz, 16. Religionsgemeinschaft, 17. Hirschart, 18. Brustbild, 20. nordische Götter, 24. Iliade, 27. Metall, 28. Meistersinger, 29. Hirschart, 31. Himmelskörper, 32. Ginster, 35. spanischer Nationalheld, 34. Wildbeize.

Können Sie Go spielen?

Wahrscheinlich nicht, denn Go ist ein japanisches National-Brettspiel, das im Jahre 2000 v. Chr. in China erfunden und um 700 n. Chr. nach Japan gebracht wurde. Im 7. Band des „Großen Brockhaus“ (GAS-GZ, 776 Seiten, in Leinen Mk. 26,—, bei Rückgabe eines alten Lexikons Mk. 23,50) können wir darüber nachlesen, daß das Go-Spiel hohe Anforderungen an die Spielenden stellt und in seiner Bedeutung dem Schach gleichgestellt wird. Wer fast hat, seinen Geist an diesem sinnreichen Spiel zu erproben, findet im „Großen Brockhaus“ Anleitung und Spielregeln. Wie immer, bringt auch dieser Band eine überwältigende Fülle des Wissenswerten und Nützlichen. Wissen Sie, wie Sie sich bei einem Grippefall zu verhalten haben? Wissen Sie, was der Größtschnitt des Schädelraums ist und wann er angewandt wird? Wissen Sie über Saatzeit, Düngung, Saampflege, Saalpflege und Entzettel unserer wichtigen Gemüsesorten Bescheid? „Der Große Brockhaus“, dieser Allerweltskel, sagt es Ihnen. Daneben werden Themen anführt, die für unsere heutige Zeit von dem breitensten Interesse sind: unter dem Stichwort „Gaskampf“ (mit 17 Abbildungen) erfahren wir, zu welcher Vollendung dieses fürchterliche Mittel moderner Kriegführung gebracht worden ist, der Artikel „Gold“ zeigt die tausendstündigen Verflechtungen von Geldmarkt und Wirtschaftskreislauf (mit einer besonders instruktiven schematischen Darstellung: Wirtschaftlicher Geldkreislauf im Deutschen Reich). Wir erfahren auch, daß die „Gesellschaftsreisen“ keine Erbenschaft unserer Zeit sind, sondern daß dieser Begriff im 19. Jahrhundert in Paris entstanden ist, wo ein gewisser Gallimard Reisen in die durch Napoleons Eroberungen erschlossenen Gebiete veranstaltete. Wenn man bedenkt, daß ein moderner Roman durchschnittlich Mk. 6,— bis 8,—, oft auch noch mehr kostet, etwa 250 bis 300 Seiten und keine Abbildungen enthält, während ein solcher Band des „Großen Brockhaus“ den dreifachen Umfang hat, Tausende von einfarbigen und bunten Abbildungen und Karten bringt, — wenn man ferner bedenkt, daß man einen Roman einmal liest und dann in den Bücherstank streift, während ein „Großer Brockhaus“ täglich und stündlich nützlich und unentbehrlich ist, dann klar wird, wie über den geringen Bezugspreis des Werkes, der einen Erwerb für wenige Mark im Monat ermöglicht, und wir stimmen dem Ausspruch des bekannten Naturforschers Dr. Raoul Franck zu, der gesagt hat: „Ich kann kein deutsches Buch, das zu diesem Preise so viel bietet wie der „Große Brockhaus“.“

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — ba — bar — ba — ban — bo — bo — cha — che — de — dee — di — o — o — ee — kol — held — luth — gains — he — i — i — jo — li — li — li — ma — me — mo — moth — na — ne — o — rak — rar — ri — ro — ros — rough — sa — so — sah — stam — stier — ter — ter — ter — thyst — tu — tu — tuft — waf

sind 18 Wörter von untenstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Triller ergeben, (ch = 1 Buchstabe).

1. Gebäck, 2. Stadt an der Leina, 3. Shakespeares Bühnengestalt, 4. Nebenfluß des Buz, 5. Halbedelstein, 6. Sionssatz, 7. berühmter englischer Maler, 8. Gedanke, 9. Beiname eines deutschen Kaisers, 10. scheidender Schurke, 11. Hirschart, 12. Fluß in Zentralasien, 13. Schlüssel, 14. riesenhaltiger Umr, 15. berühmter Erfinder, 16. Name von Lustschlössen, 17. englische Stadt, 18. Person aus einem Drama von Schiller.

Dechiffrierrätsel ohne Schlüssel

An Stelle der Ziffern sollen Buchstaben gesetzt werden. Die Wörter ergeben dann ein Zitat aus Goethe „Faust“:

10. 3 23. — 16. 3. 5. 25. — 9. 19. 10. 13. 19. 17. 5. 6. — 25. 4. 14. 14. — 24. 19. 5. 16. 1. 17. 17. 5. — 25. 4. 16. — 8. 19. 25. 17. 13. 19. 17. 5. 19. 5. — 10. 14. 16. — 14. 5. 19. — 5. 3. 1. 17. 6. — 8. 19. 25. 16. 6. 19. 17. 19. 5.

Kleine Anleitung zum Dechiffrieren: Da e oder n stets die am meisten vorkommenden Buchstaben sind, so muß man zunächst einmal die am meisten vorkommende Ziffer feststellen und dann — ja dann muß man oben raten

Auflösungen von Nr. 39

Kreuzwort-Rätsel:

- Wagrecht:** 1. Ambe, 6. Kalb, 7. Alb, 10. Raa, 11. Jo, 12. Rio, 13. Ton, 14. Uran, 16. Ida, 17. Kuf, 19. Sie, 23. Trilogie, 24. 28. Umr, 29. Heo, 30. idu, 32. Piau, 33. Ul, 35. Grad, 36. Rad, 37. Rosine, 39. Eid, 40. Ort, 42. Tai, 44. Eet, 45. Iet, 47. Um, 50. Aas, 51. Ai, 52. Lea, 53. Gral, 54. Ur, 55. Saut.
- Senkrecht:** 1. Art, 2. Mad, 3. Bank, 4. Sir, 5. Moa, 7. Anie, 8. Lid, 9. Bos, 14. Ubr, 15. Nil, 18. Ut, 20. Reh, 21. Tulpe, 22. Krad, 23. Umr, 24. Teg, 26. Arak, 27. Ronde, 31. Oia, 34. Ul, 35. Ger, 38. Oer, 39. Elsa, 41. Tula, 42. Oag, 43. Aar, 45. Tau, 46. Air, 48. Lou, 49. Mal, 56. Not.

Silben-Rätsel:

1. Mandat, 2. Artaxerxes, 3. Nagasaki, 4. Ravallac, 5. Embach, 6. Tagliand, 7. Tenlame, 8. Eberhard, 9. Tenella, 10. Gensisi, 11. Eschenback, 12. Renke, 13. Nervi, 14. Aelort, 15. Balle, 16. Solitar, 17. Tenesse, 18. Ravensburg, 19. Ubr, 20. Rienslab, 21. Gull, 22. Ego, 23. Rabat, 24. Gotland, 25. Egoe, 26. Gauer, 27. Eriplix, 28. Nassau, 29. Wappen, 30. Aeschylus, 31. Rastati. „Man rettet gern aus trüber Gegenwart sich in das heitere Gebiet der Kunst.“

VOM GESCHMACK

VON
WILLEM VAN VLOTEN

Geheftet 4 Mark Ganzleinenband 5 Mark

Eine entzückende und kluge ästhetische Abhandlung. Jeder einzelne wird das Buch mit Gewinn an der Hand legen: hier hat er ein Vademecum gefunden, durch das er über alle Menschen hinweg zur persönlichen Eigenart finden wird.

Die Filmwoche, Berlin

Es ist eine überaus kluge und erste Arbeit eines Mannes, der erfährt hat, daß die erste Forderung auf allen Gebieten des modernen Lebens heißen sollte: „Geschmack haben“.

Nürnberg Zeitung

DELPHIN-VERLAG · MÜNCHEN

Amol altbewährt — schmerzlindernd und lebend bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen, Ermüdung und Strapazen

1. Melzer, 2. Mader, 3. Mader, 4. Gier, 5. Dietz, 6. Lenz, 10. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

In Apotheken und Drogerien

Die „Jugend“ lacht:

„Wie geht's Geschäft?“

„Am Vormittag still, nachmittags kommen die Reklamationen und abends geht ich vor Eingang der Post.“
Oeis.

In einer anderen Stunde wird erzählt, wie Oeis die Welt erschaffen hat. Ein Kleiner berichtet: „Und Oeis schaltete das Licht ein. Das war der erste Tag.“
2B.

Ein wohlhabender, aber geiziger Patient nimmt das öffentliche Krankennstitut von Professor B. in Anspruch, um das Honorar für die



Egoismus

„Bitte sehr, Gnädige, erst nach Ihnen zum Herrn Doktor — sind schon wieder fünfzehn Minuten am Leben gewonnen!“

Operation zu sparen. Professor B. weist ihn nach der Untersuchung an einen jüngeren Arzt mit den Worten: — „Dass Sie aber nicht wieder daneben schneiden, wie das letztmal!“

Ein wohlgeleitetes Erholungsheim. Neben

der Tür zum Speisesaal steht an der weiß getünchten Wand in mächtigen schwarzen Buchstaben das Memento:

Nach dem Nickerdurst vor dem Essen
Händewaschen nicht vergessen!

(Petrus)



Altbewährtes
Heilmittel

Bei Nieren-, Blasen- und
Frauenleiden,
Harnsteine, Ewerich, Zucker
1930: 24 000 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Auskunft und Schriften
durch die Kurverwaltung
Bad Wildunger

Heilung

des nicht zu weit vorgeschrittenen
Grauen Altersstares
mittels Heilsalz-Haustrinkkuren.

Weitere Hilfe von Ärzten, Augenärzten u.
Professoren, Dankschreiben von Kranken.
Auskunft kostenlos

Dr. Kuschels, Institut für Reformmedizin
Hagen i. W., Bergstraße 121

Ein besonderes Angebot für moderne Menschen!

DER MANN. Praktische Kosmetik — moderne Notwendigkeit. Der amerikanische Mann. Durchbildung des Gesichts. Verhütung der Glatze. Mannes- einstellung zum Weibe. Nacktkultur usw.
DAS WEIBCHEN. Das Heiratalter. Geburtenverhütung. Wann darf ohne Ehe kinderlos sein? Unfruchtbarkeit des Mannes. Dunkle Punkte usw.
HALBWELT VON HEUTE. Lesische Unarten. Rendezvous-Häuser. Besonderheiten der Halbwelt. Die hygienische Frage usw.

MODERNE VERJÜNGUNG des Mannes u. der Frau. Crise von 30 Jahren. Zellen-Reise. Fälligung von Krähenfüßen. Hochspannung der sexuellen Fähigkeiten usw.
Preis pro Band elegant kartoniert RM. 3.—, Ganzleinen geb. RM. 4.50. Porto extra. Jedemlichen unter 18 Jahren werden diese Bücher nicht ausgehändigt. Altersangabe unbedingt erforderlich.
W. WIERMANN'S - Buchversand, Abt. 1,
Lübbecke i. W., Mühlentrickstraße 15.
Reichhaltige Prosp. auf Verlang. völlig kostenlos.



Preis pro Flasche RM. 2.50

Hersteller: Pharm. u. kosmetische Fabrik
Curt Eichmüller, Leipzig C 1, Roßstr. 13
Ruf 23 2 01

GUMMI-

waren, hygien Artikel
Prozente 8/4 gratis
„Medicus“, Berlin S-W
18, Alte Jakobstraße 8

Lektüre

bes Art bietet Ihnen
die Magasinemelde,
Berlin SW 48 (D) (RM. 0.30
Rückporto erwünscht.)

PHOTOS

Einzel-, Doppel- und
Gruppenaufnahmen nur
Schiffplatz 37, Berlin
W. 58. Muster RM 1.—
Sendung 5.— und 10.—

ABSTEHENDE OHREN

geben dem Gesicht
einen stupiden vul-
gären Ausdruck u.
reizen zum Spott.
Durch meinen
RECTODOR
werden die Ohren
(siehe Bilder) in
einer Minute
anliegend!
1 Minute später
ohne daß Ihre Umgebung etwas von einer Be-
handlung bemerkt. Erfolge. Unschädlichkeit garan-
tiert. „Rectodor“ M. 475 u. Porto. Versand ge-
nachname oder Voreinsendung durch
Schröder-Schenke, Berlin W. 6, Potsdamstr. 26 B.

Lungenkranke

und ihre Ärzte loben begeistert die er-
staunlichen Erfolge der
Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen
Originalberichten: „Schweres aussichtsloses Lun-
genleiden durch Silphoscalin beseitigt. Fräulein
Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwanden, Kolos-
saler Appetit, 36 Pfd. Gewichtszunahme in 6 Mon.;
bei fachrätl. Nachkontrolle: Auswurf bakterien-
frei.“ Durch Silphoscalin kann die Hoffnung vieler
Lungenkranke, Asthmatischer, Bronchitischer erfüllt
werden: 20 Tabletten Silphoscalin 3.— M. in allen
Apotheken, bestimmt: **Rosen-Apoth., München 2 C 94**

Gnädige Frau,

haben Sie schon von dem neuen Verfahren
gegen unentwickelte oder erschlaffte Büste
gehört? Es ist das einzig existierende, ist
garantirt unschädlich und beruht auf exakt
wissenschaftlicher Grundlage. Klinische Ver-
suche haben sogar an männlichen Tieren
eine volle weibliche Brustentwicklung
bestätigt. Ärztlich viel empfohlen!
Wirliche Dauererfolge! — Prospekt und
Bewerte gratis. (Verschlossen Rückporto.)
„Aeskulap“, Berlin W 57/C 142, Bülowstr. 70.

Lafontaine Ergötzele Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbheinen M. 3.-

Von dem kleinen Pradtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschieben soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A.G. München, Herrnhstr. 10

Erfolgreiche Hauskuren

ersetzen kostspielige und zeitraubende Bäderreisen. Gerade heutzutage ist das sehr wertvoll, denn in diesen schlechten Zeiten ist nicht jedermann in der Lage, Hunderte oder Tausende für Bäderreisen auszugeben. Viel bequemer und billiger ist eine Haus-Kur mit den durch ihre Heilkräfte wohlbekannt gewordenen

Philippburger Herbaria-Kräuterhelmlitten

welche jederzeit und überall ohne Benützung durchgeführte werden kann. Philippburger Herbaria-Kräuterhelmlitten sind wirksame Mischungen greifreicher und unschädlicher Heilpflanzen. Sie werden, unter Verwertung uralter, überlieferter Rezepte und der neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Heilpflanzenkunde, von erfahrenen Fachmann sorgfältig zusammen-gestellt. Für jedes Krankheitsgebiet wird eine besondere Spezial-Mischung hergestellt, so z. B.

Nr.	Anzuwenden bei:	Nr.	Anzuwenden bei:
3	Appetitlosigkeit, Magenschwäche	40	Gallen-, Grief- und Stein-Leiden
4	Arterienverhärtung, hohem Blutdruck	41	Häreskrutiden, Gicht, Rheuma, ischias
6	Bronchial-, Asthma- u. Atembeschwerden	49	Hämorrhoidal-Leiden
12	Blasen-, Nieren- und Harnleiden	52	Herschwäche und Herzleiden
14	Bauchsch, Bläuharm, Nährstanzmangel	53	Kopfschmerzen und Migräne
19	Zu Blut-Engfaltung u. -Insensung bei Her-härs-, Blut- u. Stoffwechsel-Krankheiten	61	Kropf- und Düsenleiden
23	Brust- u. Lungentatäre, Verschleimung	65	Leber-, Milz- und Gallenleiden
28	Darmentstopfung, Hartleibigkeit	66	Lungenleiden (kalk- u. kleistruherhaltig)
29	Diabetes (vermindert Zuckerbildung)	68	Magenschwäche, Magenstau, Magen-leiden und Verdauungsleiden
30	Drüsenleiden und Skrofutose	80	Nervosität, Nervenleiden, Schlaflosigkeit
31	Kopfschmerz und Fettleibigkeit	82	Sexual-Nervenschwäche, Impotenz
32	Stiepleiste und Krampfsucht	84	Wassersucht, wasserärztliche Anschwellingen
36	Flechten und Hautunreinigkeiten	96	Band-, Spul- und Maden-Würmern

Oegen jedes dieser Krankheitsgebiete werden die Philippburger Herbaria-Kräuterhelmlitten in nachstehenden fünf verschiedenen Verbrauchsformen hergestellt:

Philippburger Herbaria-Kräuter-Tees. Altbewährte Spezial-Heilkräuter-Tee-Mischungen Tausende von Dankschreiben! Große festgefüllte Pakete. Preis je nach Sorte RM. 2.—3-Pro Paket

Philippburger Herbaria-Kräuter-Pulver. Aus Herbaria-Kräuter-Mischungen hergestellt, sehr wirksame Kräuterpulver. Wirksamer als die im Handel befindlichen ungemischten Kräuterpulver von einem 50.—70 Gramm gleichviel kosten. Packung mit 100 Gramm RM. 3.—

Philippburger Herbaria-Kräuter-Tabletten. Aus Herbaria-Kräuterpulver hergestellt. Tabletten. Überall einfach und unauffällig einzunehmen. Ermöglicht Durchföhren des Kräuterkur ohne Benützung. Packung mit 200 Tabletten RM. 5.—

Philippburger Herbaria-Kräuter-Kapseln. Mit Herbaria-Kräuterpulver gefüllte, kleine, leicht und bequem einzunehmende Obstakapseln. Die beste Kräuter-Verbrauchsform, da diese unangenehm Belgeschmack! Viele Anerkennungen! Kleine Packung RM. 3.—, Doppelpackung RM. 5.—

Philippburger Herbaria-Kräuter-Säfte. Von frischen Pflanzen abgepreßte Kräuter-Rosäfte mit dem vollen Vitamingehalt der frischen Pflanzen, deshalb wirksamer als abgekochte und mit Alkohol extrahierte Säfte u. Essenzen. Originell! RM. 3.—, Ausführliche Broschüre mit Dankschreiben und ärztlichen Erfolgsberichten kostenlos. — Philippburger Herbaria-Kräuterhelmlitten sind in den Apotheken zu haben bei Bestellung direkt beim Alleinhersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Philippburg 478 / Baden
erfolgt Zusendung durch die jeweils zuständige Depot-Apotheke. (Ab 3 Packungen portofrei)



Photos!

Hochinteressant! Diskrete Sendungen von M. 5.— an Verlangen. Unsere Spezialisten Rückporto Franz Reichelt, Berlin-Steglitz, Schildt 41

Pariser Privatphotos

s. seltene Sammelmappen, Privatstudios und Bücher! Sammel, auch teilweise Mani! Muster neueste Sammler! Mark-Buch-Vers., Bonn

Photof. Erotika

Sammler verlangen unsere neueste Spezialisten! Diskret Versand! KAU-Verlag, Wiesbaden (S).

Die „S.O.S.“-Korrespondenz-erläßt den Verfassern, echemsten Menschen Ausführl. Prospekt gegen M. — 30 Rückporto. S.O.S. Verlag, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrichstr. 46

Ich will ihnen helfen

Wenn Sie sich in irgendwelchen schwierigen Situationen befinden, so kommen Sie zu mir. Beratungen ganz unverbindlich. — Ich werde Ihnen an Hand ihrer Schrift den einschlägigen Rat zeitigen können. Schriftbeurteilungen u. einwandfreie Diagnosenstellung. Fortschreiten von 2.—4 Uhr Nachmittag, Kröll-Schildtberg, Mischchen, Nymphenburger Straße 78/3, Fernsprecher Nr. 6008

Alle Männer

die intolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwanden ihrer Nerven Kraft zu leiden haben, wollen interessante Verfahren, die schnell u. zuverlässig die geschwächten Nerven wieder herzustellen helfen, an Assistenten rufen! Heiler der Nervenwunden lesen, illustriert, neu bearbeitet, bez. J.H.I. 50 u. Briefe u. Verleg. H. S. 66, Herisau (Schweiz)

Therapeut. Kräuter-Pulver
bestehend aus 20 verschiedenen in- und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschädlich anzuwenden bei Magen-, Leber- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Arterienverhärtung, Schwächen der Verdauung zu Jahre usw. Es erbringt sich, Dankschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung mit 100 Gramm Wochen ausreichend Mk. 5.—. Alleiniger Hersteller: Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eiserstraße 14

GUMMI

u. Hygiene-Artikel Oral. Off. n. a. z. bei Artikel-Bezeichnung. (Oog. 30 Plg. Porto auch Brief)

Hygiene, Wiesbaden B, Postfach 20

GRATIS

MUSTER unserer Privat-Aufnahmen gegen 50 Plg in München. Ernst Mathiasen Hamburg B 36

Fromms Act

Artikel (6 St.) ein Sie unauffällig gegen Einzahlung von RM 1,75 auf Postcheckkonto 104 302

WILHELM FRIENSTEN, Berlin S.O. 14, Schindlerstr. 1

Wesensverwandte

Irre Manches lides sich's sein. „Das Reichs-Echo“ Berlin-Charlottenburg 11, Verschluss. Probieren gegen 50 Plg in Postcheckkonto Berlin 130

Ich verleihe !!

alle Sexualwerke, Erotika überall nie, geringes Lesegeld! Verschlusslos Auskunf. Listen gegen 50 Plg in Briefbogen. FRANZ REICHELT, Leipzig, Wiesbaden, Steglitz, Schildt 41

Alle bedeut. sitzengese. Werke

leihweise geg. geringe Lesegeld. Größte Spezialbibliothek, 54 Seiten stark, reich illustrierter Katalog kostenlos. (In verschiedenen Umschl. 50 Plg. für Porto). Abgabe nur gegen Breven a. Postfach 255.

MANN UND WEIB

im Liebesleben vor und in der Ehe schlüßend Dr. med. Kühler in seinem „Goldenen Buch“ Aus 4 Bänden u. Ebe. Gattungsleben, Aphrodisaka, Schwangerschaft u. deren Verhütung, Stillzeitkrankheiten, Unfruchtbarkeit, Kinde od. Mädchen? 200 Stk. stark, 1912. — nur Mk. 2,50 u. Nachhempungen gegen 100 Plg. —

WEINRIE VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 1

Direkt aus Paris

Nur für Kenner und Liebhaber **Echte Geheim-Photos!!** Interess. Szenen. Komplette Serie M. 10.— Drei versch. Serien M. 20.—. Reelle Bedienung **VILLA 3/4 el. PARIS (14) Katalog gratis**

Privatfotos gratis

nebst interessantem illust. Katalog über Fotos, sad. Novr., Narkotika, Pa. Sa. durch Schließfach 119, Hamburg 31.

Männliche Akiphotos

Unersuchliche Knaben-, Jagd- oder Männer-Akte: 10 Stück Mk. 4.—, 30 Stück Mk. 7,50, 50 Stück Mk. 11.—, 80 Stück Mk. 14.—. Ideale Nackthot 50 Plg mit 15 einseitig. Aufnahmen. Körperlöslichkeit Mk. 5.—. Porto extra. Bücherkarte! Kostenl. VERSAND M. HELLAS, Berlin-Lichterfelde 1/157

GUMMIWAREN

hygienische Artikel-Produkte M. 7. (Stiglitz) HYGIENE-VERSAND Berlin-Lankwitz Buchwitzstraße 49/1

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. WILHELM G. HAMBURG 26 1518



ZOO

Wer sie kennt, schätzt sie Die Zoo-Spiele der Zoo-Kunst: eine echte Münchener Spezialität, voll Ursprünglichkeit und Humor. Lassen sich diese Holzfiguren in jede beliebige Stellung bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Tischgruppen. Moderner Technik dienen die Zoo-Kunst als Mosaik-Spielparadies, die Lege-, Steck-, Stand- und Verwechslungsspiele der Zoo-Kunst, die auch mit orig. Rauchzeug, Nähzeuggeräten und Wandschildern Freude ins Haus bringt. Verlangt überall Zoo-Spiele Nachweis von Bezugswellen durch

ZOO-KUNST, MÜNCHEN 3, Gessingerstraße 52/54.

HOCHAKTUELL!

Eine neue Lösung des brennenden Problems!

DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GESETZGEBUNG UND ARZTLICHEM HANDELN!
VON DR. JULIUS MARCUSE

Die Arbeit ruht sich in erster Reihe an die Frau als solche, dann in ihrem Schoß liegt das unerbittliche, nie zu lassende Wahn der Körperlich- sexuellen Beziehungen zwischen Mann und Weib und der zu ihnen emporsiehenden dunklen Tüfel.

PREIS MK. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag
G. HIRTH VERLAG A.G. MÜNCHEN 2, NO. HEHRSTR. 10

Pariser Geheim-Photos ohne Maske

Für die Westentasche
Jede Serie von 36 Photos RM 5.—
NEU! Vier verschiedene Serien RM 15.—
Format 10x13. Jede Serie von 10 Photos RM 5.—
6 verschiedene Serien nur RM 20.—
Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80). Film-Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von 9-7 Uhr und Feiertags. **Mlle MARQUERITE, STUDIO MONTMARTROIS, 4, RUE DU PONCEAU, 4, PARIS (7e).**

Mann und Frau,

ob verheiratet oder nicht, die Aufklärung und dauerndes Glück in der Ehe suchen, müssen unbedingt das „Goldene Buch“ von San-Rat Dr. Kühner besitzen. Auf 240 Seiten mit vielen Bildern gibt der bekannte Arzt viele leicht und selbst ausführliche Ratschläge über alle wichtigen Vorkommnisse aus dem Liebes- und Eheleben, besonders auf Fragen, die nicht gern persönlich gestellt werden. Über 50 000 Bücher wurden bereits davon verkauft. Aus dem Inhalt: Die Liebe, Mann und Weib, Die Frau ohne Mann, Schön bleiben, Heiraten und nicht, Wahl des Lebensgefährten, Sexuelle Aufklärung, Liebe und Ehe, Verhältnis während der Ehe, Mißratene Ehen, Verschiedenheiten im Liebesleben des Mannes und Weibes, Das Gattungslieben des Weibes, Die Menstruation, Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft (25 Abschnitte), Frauenkrankheiten, deren Behandlung (14 Abschnitte), Ehe, Gesundheit und Krankheit, Mein System, Das gefährliche Alter, Die Geschlechtskrankheiten und deren Verhütung, usw. Preis RM. 3.80. Zu beziehen durch den Steiner-Verlag, Stuttgart, Nikolausstraße 5A.

EROTISCHE BÜCHER AUS PARIS

Memoiren eines Kammerdieners. (Illustriert) RM 5.—
Kleine Kollektion von vier erotischen Büchern (Illustriert) RM 5.—
Pariser Jungfern. (Illustriert) RM 5.—
Pariser Lesbiinnen. (Illustriert) RM 5.—
Das intime Monnatrue. (Illustriert) RM 5.—
Pariser Liebesgeschichten. (Illustriert) RM 5.—
Die ganze Kollektion zusammen mit einer Serie von 32 echten Geheim-Photos „32 besten Positionen“ nur RM 25.—
Versand in diskreter Verpackung gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten oder Postanweisung. Auch per Nachnahme (extra RM. 0.80) Reelle Bedienung.
BLONDEL-VERLAG, Dep. E. I, RUE BLONDEL, I, PARIS.

Sexuelle Verirrungen

Sadismus und Masochismus. Der Sadismus und die sadistischen Verbrechen. Von Dr. E. Laqueur. M. 7.—

Die Grausamkeit, mit besonderer Bezugnahme auf sexuelle Faktoren. Von H. Rau. Mit zahlreichen Illustrationen. M. 7.—

Pitigrilli, Keuschheitsgürtel. — Van de Velde hin, van de Velde her — wenn die Menschen alle Pitigrilli lesen, würden sie rascher Liebes- und Lebenskünstler. Leinen gebunden M. 5.—

Die Brautnacht. Intime Sittenbilder aus dem heutigen Liebes- und Eheleben; war wiederholt beschnitten. Von Arthur Zapp. M. 2.50

Tagebuch eines Frauenarztes. Roman von Claude Constant. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema. M. 2.50

Erotik und Kultur des römischen Weibes. Sexualität und Moral der Franzisinnen, Spanierinnen usw. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos M. 5.—

Halbwelt von Heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Allerletzte Wege der Dirnen usw. Mit 51 Illustrationen M. 5.—

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weib; Nackkultur. Homosexualität u. v. m. Mit 39 seltenen Abbildungen. M. 5.—

In den Tiefen von Paris. Von Marryse Choisy. Einiges aus dem Inhalt: Als Zimmermädchen in einem galanten Haus — Bordell in der Provinz — Das Chabanais — Tempel auf Lesbos — usw. Eine sensationelle Neuerscheinung. M. 5.—

Der intime Zirkel in Tetsuan. Die erotischen Orgien in einem Mädchenhändler-haus in Marokko. Von einem Augenzeugen. Bilder. M. 5.—

Eine Damen-Mausfalle. Von E. Rosenberger. Das Liebesleben eines Sonderlings. Der Roman eines Fetischisten. Die seltsamen Wünsche eines extravaganten Junggesellen. M. 5.—

Liebe in Paris. Von Fortune Paillet. Liebesleidenschaft und Sinnesfreuden werden mit seltener Offenheit geschildert. M. 5.—

Diderot „Die Nonnen.“ Ein flagellantischer Sittenroman. M. 5.—

Die Sünde der Hände. Von Dr. Felix Serna. Eine sensationelle Neuerscheinung. Einiges aus dem Inhalt: Der Geschlechtertrieb. Pollutionen. Kann ich in der Ehe glücklich werden u. a. m. Dieses Werk behandelt die Ursachen, Folgen und Heilung der Selbstbefriedigung. Leinen M. 6.50

Die Nonnen von Marienstern. Sittenroman von Max Eulenberger. Glühende Schilderungen der Leidenschaft aus der Geschichte der Klöster. M. 4.—

Seine Geliebte und Gaby. Von Mura. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema. M. 2.—, geb. M. 3.50

Spiele der Leidenschaft von Mura. Ein Erlebnis, was alle Nerven glühend macht vom Anfang bis zum Ende. Gebunden M. 5.50

Die Dirne Elisa. Mit 20 reizvoll. Bildern v. F. Thiel. Intimitäten von dem Dirnenleben in französischen Bordellen. M. 5.—

Renauds Weib. Von Colette. Ein Eheroman. Nie ist das intime Eheleben einer Frau in einer solchen Hemmungslosigkeit ausgesprochen worden wie hier. In Leinen geb. M. 5.—

Claude zu dritt. Von Paillet. Der Roman eines jungen Mädchens, dessen Liebeswünsche sich gleichermaßen auf das eigene wie auf das andere Geschlecht erstrecken. Mit einer Fülle erotischer Situationen, die von Paillet meisterhaft geschildert werden. M. 4.50

Freunden. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das buntbewegte Leben des Kurlustendamms mit unerhörter Aufrichtigkeit. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in trefflicher Weise geschildert. M. 4.—

Jedermanns Frauen. Aus dem Inhalt: Modernes Verloren. Keuschheitsverbrechen. Verführte Ehe. Amüzierendes usw. Mit 58 Abbildungen. M. 5.—

Die Prügelschule. Von H. v. Bracken. Schilderungen eines Erziehers über das flagellantische Problem. Kartoniert M. 4.— gebunden M. 5.—

Borlins lesbische Frauen. Von Ruth Margarete Roelling. Vorwort von Dr. Magnus Hirschfeld. M. 2.50

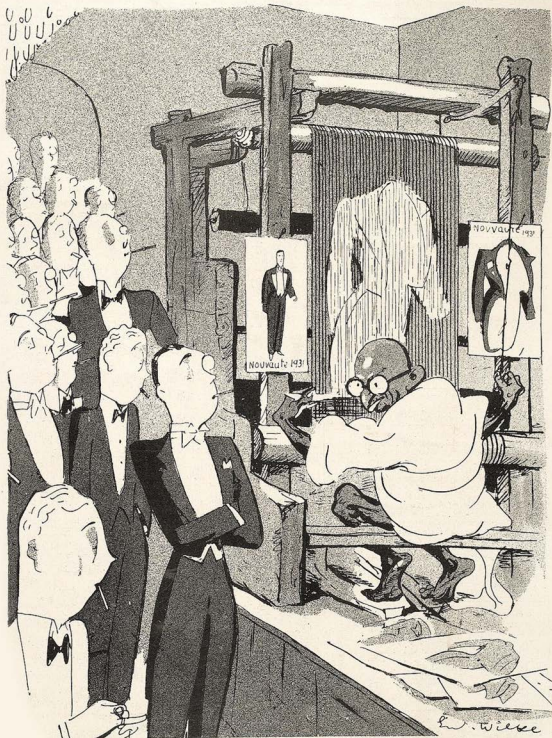
Verhütung der Schwangerschaft. Die Mittel zur Verhinderung der Empfängnis. Von J. Ferro. Mit 11 Abbildungen. M. 2.—



Nur zu beziehen durch den
Buchverlag A. Möller
Berlin-Charlottenburg 4, Abtlg. Sort. 3, Schloßbach.
Reich illustrierten Sonderprospekt über alle Neuerscheinungen sowie der hier nicht angezeigten Werke liefern wir auf Verlangen gegen Doppelpporto.

Gandhi in London

Erich Wilke



**Der Mahatma lehrt die englische Jugend,
ihren Frack selber zu weben!**